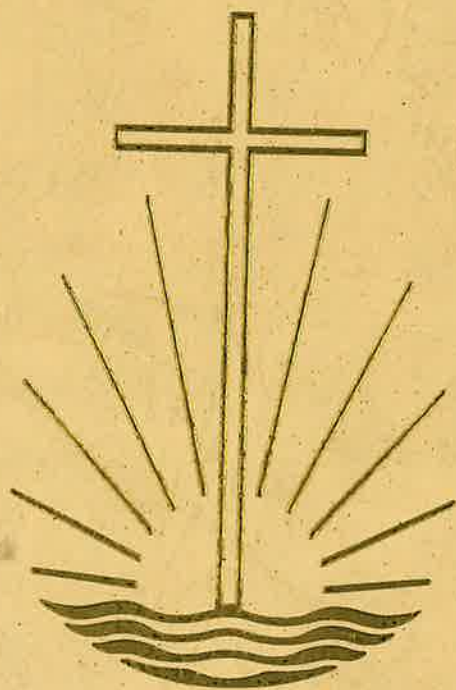


Die Geschichte der
Neuapostolischen Kirche
Sulingen

1923 - 1986



Vorwort zur Chronik der Gemeinde Sulingen

Schreibe es in einem Buch, so können wir es in den ersten Büchern des Alten Testaments lesen und so steht es auch in dem letzten Buch des Neuen Testaments geschrieben.

Wir sehen daraus, das die Heilige Schrift das geschriebene Wort Gottes ist. Sie ist die Reichsgottesgeschichte, die auf unserer Erde noch nicht ihren Abschluß gefunden hat. In den letzten Versen der Offenbarung spricht Jesus durch den Apostel Johannes: Ja, ich komme bald, Amen, ja komm, Herr Jesu. Dieser Jesu, der bald kommen will, fordert uns aber auf zu handeln, bis das er wiederkommt, um uns zu sich zu holen, wo er ist.

In der ganzen Reichsgottesgeschichte haben sich immer wieder bereitwillige Männer rufen lassen, die die Anordnung Jesu befolgt haben. Besonders in der Endzeit, in der wir leben, hat der Geist der Wahrheit wieder Apostel gerufen und ausgesondert. Auch diese haben von Jesu die Anweisung erhalten: "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur."

Getrieben von diesem Heiligen Geist und auch wohl von ihren Aposteln beauftragt, kamen die von Gott gesandten Männer nun auch nach Sulingen, um hier von dem neuaufgerichteten Gnaden- und Apostelamt zu berichten. Sie haben sich alle freiwillig finden lassen und wollten darum freudig in dem großen Weinberg des Herrn arbeiten. Sie wollten handeln, bis Jesus wiederkommt. Nur ein Werkzeug seiner Hand zu sein, kamen sie nach Sulingen. Dort lag ein großes Arbeitsfeld vor ihnen.

Es war nur eine verschwindend kleine Schar, bei denen die von Gott gesandten Männer in Sulingen Gehör und Aufnahme finden konnten. Doch diese kleine Schar genügte, daß daraus später eine Neüapostolische Gemeinde gegründet werden konnte.

Unsere Niederschrift soll daher nichts weiter sein, als einmal einen kleinen Rückblick in die Zeit zu tun, in der das Werk Gottes in Sulingen seinen Anfang genommen hat. Mögen wir von allen Lesern in diesem Sinne recht verstanden sein.

W.S.S.



In der Stadt Sulingen, am Schwafördener Weg, steht die Neuapostolische Kirche. An der Straßenseite, gleich links neben dem Eingang, ist an der Wand das Symbol der Neuapostolischen Christen angebracht:

Die aus dem Völkermeere aufsteigende,
strahlende Sonne und mitten darin,
als mahnendes Symbol, das Kreuz.

Ein kleiner, gepflegter Garten umrahmt die schöne Kirche. Sie wirkt freundlich und einladend. Und so manch ein Außenstehender wird sich bei dem Anblick dieses Hauses gefragt haben:

Was sind das für Menschen, die hierherkommen?
Welches Ziel haben die Apostolischen?
Warum gehen sie sooft in diese Kirche?

vielleicht ist diesem oder jenem Betrachter im Geiste auch eine Antwort zuteil geworden:

Kommet her, die ihr mühselig und beladen seid!
Ich will euch erquicken!

Oder:

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, obgleich er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Und wenn solch ein Mensch in diesem Hause an einem Gottesdienst teilnehmen würde, hätte er erlebt, daß dort keine Selbstgerechten zu finden sind, sondern gläubige Menschen die bitten:

Herr, sei mir Sünder gnädig.

Dieses Gotteshaus wurde im Jahre 1967 erbaut. Die Neuapostolische Gemeinde jedoch wurde bereits am 9.10.1923 im Hause Thiele, Schützenstraße Nr. 38 ins Leben gerufen. Es sind in diesem Jahre genau 63-Jahre her, wo in Sulingen der erste Gottesdienst stattgefunden hat.

Über sechzig Jahre sind für uns Menschen eine lange Zeitspanne. Dabei drängen sich unwillkürlich die Fragen auf: Wie wurde die Sulinger Gemeinde ins Leben gerufen? Was hat sich vor sechs Jahrzehnten ereignet? Was geschah während dieser Zeit?

Man schrieb das Jahr 1923. Es herrschte in Deutschland im fünften Jahre nach dem verlorenen 1. Weltkrieg große Not Inflation und Arbeitslosigkeit brachten Hunger und große Verzweiflung über das Volk.

Während dieser Zeit versah in Essen ein junger Mann, mit Namen Friedrich Thiele, bei der dortigen Polizeibehörde, als Polizist pflichtbewußt seinen Dienst. Durch die vielen unerfreulichen Erlebnisse, die sein Beruf zwangsläufig mit sich brachten, suchte er einen Ausgleich und schloß sich einer Spiritistengemeinschaft an. Er suchte Gott und glaubte, ihn in dieser so undurchsichtigen, unheimlichen Vereinigung gefunden zu haben.

Das war Friedrichs Glaube.

Eines Tages fuhr der junge Mann nach Recklinghausen-Süd, um seinen Bruder Johann zu besuchen. Johann war neuapostolisch und stand fest im Glauben. Während der angeregten Unterhaltung verstand es der Glaubensbruder, das Gespräch auf das Erlösungswerk unseres Gottes zu lenken. Johann brachte seinem Bruder Friedrich Zeugnis und das so eindringlich, daß Friedrich schließlich sich alles genau anhörte. Bald darauf trennten sich die Brüder mit einem herzlichen Händedruck. Friedrich schied mit einem ernsten Gesicht, nachdenklich über das, was sein Bruder in seine Seele gelegt hatte.

Friedrich Thiele verrichtete weiterhin in Essen seinen Dienst. Besuchte auch regelmäßig die Sitzungen. Eigenartigerweise mußte er hin und wieder an das Gespräch mit seinem Bruder Johann denken:

Wieder aufgerichteter Gnadenstuhl in der Endzeit
Lebende Apostel wie in der Urkirche
Sündenvergebung
Erlösungsplan

Diese Gedanken ließen ihn nicht los.

Der Mensch denkt - Gott lenkt.

In einer kleinen Schlafkammer hatte sich Friedrich, an einem Sonnabend, zur Ruhe begeben. Der Raum wurde nur spärlich durch die Gaslaternen der menschenleeren Straße erhellt. Friedrich schlief tief und fest. Doch plötzlich wurde er unruhig. Friedrich sah im Traum, wie sein Zimmer durch einen Lichtstrahl erhellt wurde. Aus dieser Helligkeit trat ein Mann auf ihn zu; dieser sprach ruhig aber bestimmt:

"Du bist auf dem falschen Wege. Löse dich von deiner jetzigen Gemeinschaft. Das ist Teufelswerk. Löse dich, sonst bist du für immer gebunden."

Friedrich erwachte. Erschrocken blickte er um sich. Schweißperlen traten auf seine Stirn.

Die letzten Worte: Sonst bist du für immer gebunden, klangen in ihm noch nach.

Als er sich etwas beruhigt hatte, stellte er sich die Frage:

Wieso bin ich auf dem falschen Wege?
Habe ich nicht Geister kennengelernt, die von Gott zeugen?

Noch lange dachte Friedrich über diesen Traum nach und es dauerte noch eine geraume Zeit, bis er wieder einschlafen konnte.

Am nächsten Morgen, es war Sonntag, verließ Friedrich seine Wohnung, um einer Spiritistensitzung beizuwohnen. Er überquerte eine breite Straße und wie er im Begriff war, in einen Seitenweg einzubiegen, wurde er unerwartet von einem Mann angesprochen:

"Guten Morgen mein Herr, ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag. Haben wir den gleichen Weg?"

"Das glaube ich nicht", antwortete Friedrich, ich gehe zur Spiritistengemeinschaft."

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, blieb er wie angewurzelt stehen. Da sagte der andere:

"Um Himmelswillen, wo Sie hingehen, ist Teufelswerk. Lösen Sie sich von diesen Menschen, die bringen Ihnen nur ewige Verdammnis. Wenn Sie wirklich Gott suchen, dann kommen Sie mit in die Neuapostolische Kirche. Dort hören Sie die Wahrheit, dort finden Sie Ruhe und den Frieden."

Wie gebannt blickte Friedrich den Fremden ins Gesicht. Wie ist das nur möglich, dachte er. Der gleiche Mann, die gleiche Stimme und auch sinngemäß die gleichen Worte. So wie er es im Traum erlebt hatte. Da muß etwas dran sein, sagte er sich und folgte diesem Manne.

In einem großen Saal wurde ein Gottesdienst gehalten, so etwas kannte er nicht. Klar und deutlich wurde ihm der Weg der Erlösung gezeigt; es wurde ihm während dieser Stunde auch bewußt, daß die bisherige Richtung falsch war. Ab diesem Tage besuchte er regelmäßig die Gottesdienste und wurde schon nach wenigen Monaten in das Werk des Herrn aufgenommen.

In Sulingen wohnten Friedrichs Eltern und Geschwister. Eines Tages machte er sich auf, um seine Lieben dort zu besuchen. Die Freude war groß im Hause Thiele. Die Mutter hatte Tränen in den Augen, sie war glücklich, ihren Sohn wieder einmal in die Arme schließen zu können und der Vater war stolz auf seinen Jungen.

Man setzte sich in das kleine, aber behaglich eingerichtete Wohnzimmer, Friedrich erzählte von seinen spannenden Erlebnissen in seinem Beruf, schilderte auch die armseligen, menschenunwürdigen Zustände in der Großstadt Essen.

Sehr aufmerksam hörten alle zu, als der Sohn überzeugend von den Aposteln erzählte, die im Auftrage Jesu den Heils- und Erlösungsplan Gottes verkündigten. Berichtete von seinem Weg, wie er das neuapostolische Werk auf so merkwürdige, ungewöhnliche Weise kennengelernt hatte. Dann schloß er mit den Worten: "Meine Lieben, diese Männer solltet ihr kennenlernen, die unter großen Opfern, das Wort Gottes den Menschen nahebringen."

Die Eltern waren verwundert. Sie kannten wohl die Heilige Schrift; aber das, was sie gehört hatten, war neu.

Friedrich erkannte sofort, daß von ihm ausgestreute Samenkorn auf fruchtbaren Boden gefallen war. Im Einverständnis seiner Eltern schrieb er noch am gleichen Tage einen Brief an den Bezirksältesten in Bremen. Darin teilte er ihm mit, daß er in Vater und Mutter für das Wort Gottes aufnahmefähige Herzen gefunden habe. "Bitte", so schrieb er weiter, "senden Sie sofort Knechte des Herrn nach Sulingen. Hier hat man bis heute noch nie etwas vom Wirken und Schaffen des Heiligen Geistes gehört." Der Brief wurde abgeschickt. Friedrich reiste wieder ab.

Seine Eltern warteten weiter täglich auf Nachricht. Beide sehnten sich förmlich danach, mehr über das für sie so neue Gotteswerk zu erfahren.

Es vergingen Wochen; es vergingen Monate. Noch immer war nicht ein Bescheid von der Bremer Gemeinde eingetroffen.

Es ist bewundernswert, daß die beiden einfachen Menschen soviel Geduld aufgebracht haben. Denn die Worte ihres Sohnes hatten in ihnen einen starken Eindruck hinterlassen. Das Warten machte sie zwar unruhig, aber verbittert waren sie deshalb nicht.

Vater Thiele schrieb eines Tages einen Brief an seinen Sohn Friedrich. Unter anderem die Worte:

Die Bremer Gemeinde hat noch nicht geantwortet.
Frag doch mal an, ob der Brief dort überhaupt
angekommen ist.

Daraufhin wandte sich Friedrich brieflich an den Bezirksältesten in Osnabrück.

Ein sehr freundlich abgefaßter Brief traf schon nach wenigen Tagen bei der Familie Thiele ein. Der Bezirksälteste Leweck kündigte den Priester Spreen an, der an dem darauffolgenden Sonntag in der dortigen Wohnung einen Aufklärungsgottesdienst halten würde. Die Freude der Eltern war groß. Und aus dieser Freudigkeit heraus, luden sie zu dieser wichtigen Stunde aus der Nachbarschaft Bekannte ein.

Der Aufklärungsdienst fand statt. Viele der eingeladenen Gäste waren erschienen. Priester Spreen diente mit einem feinen Einfühlungsvermögen aus dem Heiligen Geiste, den Sinn des neuapostolischen Glaubens aufzuzeigen. Den Zweck des Apostelamtes vor Augen zu führen mit all den damit verbundenen Segensgefäßen.

Gott, der Vater aller Dinge, sah mit Wohlgefallen auf das nun ausgestreute Samenkorn in Sulingen. Nach seinem Willen sollte aber noch ein weiteres Zeugnis in der gleichen Stadt auf fruchtbaren Boden fallen. Wir lassen es folgen.

In seiner schmucken Uniform als Bahnbeamter der Deutschen Reichsbahn, betrat eines Morgens, im Spätsommer des Jahres 1923, ein junger Mann den Personenzug, der die Strecke Sulingen-Herford befuhr. Er hieß Fritz Vatthauer. Seine Aufgabe bestand darin, die Fahrkarten der Reisenden zu kontrollieren. Mit einem

"Guten Morgen, meine Damen und Herren, die Fahrkarten bitte", betrat er das Abteil und griff dabei zur Lochzange.

Die Kontrolle wurde durchgeführt. In der hinteren Sitzreihe dieses Abteils saß nur ein Reisender. In Gedanken versunken, blickte er auf den Fußboden. Seine Hand hielt keine Fahrkarte, sondern einen Dienstausweis der Deutschen Reichsbahn. Fritz Vatthauer warf einen Blick auf den ihm dargereichten Ausweis und wollte schon in den nächsten Wagen überwechseln, als der andere sich aufrichtete und ihn voll ins Gesicht sah.

"Mensch, Fritz Spreen", entfuhr es spontan Fritz Vatthauer, "das ist aber eine Überraschung."

sie schüttelten sich die Hände.

Fritz Spreen erwiderte den freundlichen Gruß mit gleicher Herzlichkeit. Sie freuten sich. Beide hatten sich seit der Konfirmation in der Evangelischen Kirche, nicht mehr gesehen. Auf die Frage:

"Wo willst Du hin?"

Antwortete Fritz Spreen:

"Ich will nach Ströhen zu meinen Eltern, um da meinen Urlaub zu verbringen. Fritz, ich weiß, Du bist im Dienst und hast jetzt keine Zeit. Wenn es Dir und Deiner Frau recht ist, möchte ich Euch in etwa drei Wochen auf dem Rückweg besuchen. Was hältst Du davon?"

"Du bist uns immer angenehm", war die Antwort.

Die Freunde trennten sich mit den besten Wünschen. Drei Wochen vergingen schnell.

Es war schon dunkel, als Fritz Spreen wie vereinbart, bei Vatt-
hauers eintraf. Man hieß den Besucher herzlich willkommen und bat
ihn, in einem Wohnzimmer Platz zu nehmen.

Die Unterhaltung kam sofort zustande. Sie erzählten sich von den
vergangenen Jahren, wo sie sich aus den Augen verloren hatten.
Sprachen auch von der gegenwärtigen schwierigen Lage Deutschlands.
Frau Vathauer brachte ihre Sorgen zum Ausdruck, daß sie große Mü-
he habe, ihre drei Kinder satt zu bekommen. Der Wert des Geldes neh-
me von Tag zu Tag immer schneller ab.

Fritz Spreen kannte diese Sorgen und das damit verbundene Leid.
Als Priester des Herrn, begann er von diesem Punkt aus behutsam
Vatthauers Zeugnis zu bringen. Er sprach von der Leidenszeit Jesu
Christi, schilderte auch die damaligen Zustände, wies aber auch auf
den Sendungsauftrag der Apostel hin. "Heute", so erklärte er, "le-
ben wieder Apostel. Sie verkünden die Wahrheit über das Werk Gottes.
Sie, und nur sie allein haben den Auftrag von dem Herrn Jesus erhal-
ten, in alle Welt zu gehen und alle Völker zu lehren. Diese Männer
sind mit dem Heiligen Geist ausgerüstet, haben Löse- und Bindege-
walt." In dieser Art sprach der junge Priester zu Vathauers und
zeigte ihnen einen Weg, der unbekannt und völlig neu war.

Noch nie hatte ein Mensch mit Ihnen so gesprochen. Niemals zuvor
wurde ihnen die Bedeutung des Glaubens so klar und eindeutig vor
Augen geführt.

Sie wollten mehr über den neuapostolischen Glauben wissen.
priester Spreen sagte dazu:

"Ich werde Euch einen Amtsbruder schicken, der wird
Euch die Wahrheit über das Werk Gottes verkünden. Wenn
es Euch nichts ausmacht, ladet dazu auch Gäste ein.

Vatthauers versprachen das gern.

Der Bezirksälteste Leweck meldete sich wenige Tage später für den
kommenden Sonntag an. Zahlreiche Gäste wurden von Vatthauers ein-
geladen. Die Gäste erschienen am Sonntag in der Hohen Straße 93,
die hier namentlich genannt werden.

Marie Schmidt und deren Mutter
Ella Lüllmann
Familie Friedrich Meyer
Sophie Sander und ihr Gatte
Oma Sander

Das Wunder geschah, allen Anwesenden fiel es wie Schuppen von den
Augen. Es sprach zu ihnen kein beruflicher Geistlicher, der durch
das Studium in der Heiligen Schrift unterrichtet war, sondern ein
schlichter Mann. Seine Worte verstanden alle. Man spürte die Ehr-
lichkeit und das Gottvertrauen. Das gefiel ihnen. Sie konnten es
nicht fassen, daß sie erst heute mit dem Neuapostolischen Glauben
bekannt gemacht wurden. Am Schluß dieser Stunde wies der Älteste
darauf hin, daß ab dem



9. Oktober im Hause der Familie Thiele regelmäßig alle 14 Tage
Gottesdienste abgehalten würden.

Dazu, so meinte er in seiner ruhigen Art, wären alle herzlich eingeladen. Vater Vatthauer war so ergriffen, daß er zu seiner Familie sagte:

"Meine Lieben, davon komme ich nicht mehr los."

Am 9.10.1923 wurde in Sulingen in der Schützenstr. 23 der erste Gottesdienst abgehalten und damit der Grundstein für die Neuapostolische Gemeinde gelegt.

Familie Vatthauer und Familie Thiele sowie die anderen bereits namentlich genannten Seelen waren zur festgesetzten Zeit ständige Besucher der Gottesdienste. Noch mehr Gäste wurden eingeladen. Einige davon blieben. Die Gemeinde wuchs. Der Raum wurde knapp. Deshalb beschloß die Kirchenleitung, die Gottesdienste in dem wesentlich größeren Wohnzimmer der Familie Vatthauer abzuhalten. Dort diente eine kleine Kommode als Altar, der ständig mit frischen bunten Blumen geschmückt wurde. Alles war schlicht und einfach.

Die Seelen wurden hier durch die Gnade Gottes bedient, reifen in der Erkenntnis und waren nach einigen Monaten gewillt, sich im Werke unseres Gottes aufnehmen zu lassen. Fünfzehn Seelen wurden dazu in die Osnabrücker Kirche eingeladen.

Mit feierlichen Worten erfolgte durch den Ältesten Leweck die Aufnahme der gläubigen Menschen aus Sulingen in die Neuapostolische Gemeinde. Große Freude herrschte als die Weissagung hörbar wurde:

"Ich habe dich je und je geliebt;
darum habe ich dich zu mir gezogen
aus lauter Güte."

Der Gottesdienst war kaum zu Ende, als ganz aufgeregt der Sulinger Wilhelm Meyer, mit seiner Stimme einwand

"Ich bin nicht aufgenommen worden.
Mich hat man vergessen. Ich bin nicht besser
aber auch nicht schlechter als die anderen.
Ich will auch aufgenommen werden."

Nun - der Älteste kam nicht umhin und mußte während des Nachmittagsgottesdienstes seine Aufnahme im Hause des Herrn durchführen.

Auf dem Rückweg mit der Eisenbahn waren alle glücklich und zufrieden. Eine große Freudigkeit zog in alle Herzen ein. Mit der Aufnahme in das Werk Gottes, waren alle berechtigt, am Heiligen Abendmahl teilzunehmen.

Die Bedienung der Sulinger Gemeinde erfolgte weiterhin durch die priesterlichen Ämter aus dem Bezirk Osnabrück. Große Entfernungen mußten zurückgelegt werden. Die Priester kamen bereits am Sonnabend, um am Sonntag rechtzeitig den Gottesdienst zu beginnen. Sie übernachteten bei Geschwistern. Bis spät in die Nacht hinein unterhielt man sich über Glaubenserlebnisse, über das Werk des Herrn und über die Erfahrungen, die Gotteskinder im Laufe ihres Lebens gesammelt hatten.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht in Sulingen, daß in der Hohen Straße 93, eine sogenannte Sekte Fuß gefaßt habe. Das kam auch dem Superintendent Holste zu Ohren. Mit einer wenig verheißungsvollen Mine kam er eines Tages zur Familie Vatthauer: "Ich habe gehört", so sagte er, "hier in diesem Hause wollen Männer aus Osnabrück eine Sekte gründen. Was soll das?"

Vater Vatthauer, seiner Tochter Marie (diese ist mit dem heimgegangenen Pr. Schaake aus Herne verheiratet gewesen) die bei ihm stand, hatte er die Hand auf die Schulter gelegt, antwortete ruhig: "Ich wohne schon sehr viele Jahre hier, aber noch nie habe ich in meiner Wohnung einen Geistlichen gesehen. Es hat keinen Zweck, daß Sie sich jetzt noch um uns bemühen, Wir sind entschlossen auf diesem Weg des Heils zu bleiben. Daran werden Sie nichts mehr ändern."

Der Geistliche hochrot im Gesicht rüttelte die kleine Tochter Marie an der Schulter. "Und Du nimmst auch daran teil?" Er bekam keine Antwort. Enttäuscht und grußlos ging er davon und wurde in diesem Hause nicht mehr gesehen.

"Ich muß etwas dagegen tun," waren seine Gedanken und das so schnell wie möglich." Ihm war bekannt wer mit den Apostolischen sympathisierte. Mit diesen Menschen mußte er sprechen.

So besuchte er auch Frau Schmidt und fragte, ob sie auch gewillt sei, das schöne evangelische Gotteshaus zu verlassen. Die Apostolischen hätten nicht annähernd so etwas zu bieten. Im günstigsten Falle würden die Versammlungen in Wohnungen stattfinden.

"Bedenken Sie doch, Schwester Schmidt, in kleinen, engen Zimmern oder Kammern wollen diese Laien von Gott reden. Schwester Schmidt, ich bitte Sie, das können sie doch nicht wollen."

Die Glaubensschwester entgegnete darauf:

"Kirchen und Dome sind schöne Bauwerke. Jesus sagte aber zu den Menschen, die an ihn glaubten: "Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid?"

Damit Herr Superintendent, hat er die menschlichen Seelen angesprochen. Das ist doch das Entscheidende. Finden Sie das nicht auch? Die Schwester Schmidt war noch nicht mit dem Heiligen Geiste versiegelt und doch hatte sie die passenden Worte und damit die richtige Antwort gefunden. Als Leser dieser Zeilen kann man unschwer erkennen, in welchem hohen Maße ihr Innenleben gebildet war.

Die Zeit eilte dahin. Die gläubigen Menschen in Sulingen reiften unter der Bedienung des Heiligen Geistes in der Erkenntnis und wurden für würdig befunden, an der Heiligen Versiegelung teilzunehmen.

Es war der 2. Pfingsttag des Jahres 1924, als der Stammapostel Niehaus das Haus in der Hohen Straße 93 betrat. Mit einem freundlichem Lächeln und strahlenden Augen schritt er in das Wohnzimmer. Dort breitete er die Arme aus und sprach:

"Heute ist diesem Hause Heil widerfahren."

Während des Gottesdienstes wurde die heilige Handlung durch Handauflegung vollzogen. Am Schluß dieses feierlichen Aktes sagte der Stammapostel noch:

"Ihr seid in Sulingen die ersten, also habt ihr auch den Erstlingssegen."

Die neugeborenen Gotteskinder dankten es ihm und gelobten in der treuen Nachfolge zu bleiben.

Fünf weitere Jahre vergingen. Der Segen Gottes war in der kleinen Gemeinde. Sie wuchs ständig. Vatthauers Wohnzimmer reichte nicht mehr aus, um die Geschwister aufzunehmen. Es wurden mancherorts größere Räumlichkeiten gemietet. Eines Sonntags sollte ein Priester aus Röhden einen Gottesdienst halten. Leider wurde er durch einen unvorhergesehenen Umstand daran gehindert. Deshalb wurde ein Diakon beauftragt, den Gottesdienst zu halten. Die Geschwister wollten den gemieteten Saal betreten, jedoch war der Eingang versperrt. Nach Angaben des Besitzers wäre der Schlüssel abhanden gekommen. Er hätte schon gesucht, aber leider ohne Erfolg.

Bestürzt schauten sich alle an. Was nun?

Da sagte der Diakon Kamman:

"Liebe Geschwister, wir sind Gotteskinder und lassen uns durch solch ein Hemmnis nicht entmutigen. Wir gehen nach Vatthauers. Wenn es dort auch sehr eng für uns sein wird, so wird der Gottesdienst dennoch stattfinden. Diese wertvolle Perle soll uns nicht verlorengehen.

In Vatthauers Wohnung mußten die meisten stehen. Das war aber nicht so wichtig. Wichtig für alle war die Bedienung aus dem Heiligen Geiste.

Durch diesen Vorfall aufgeschreckt, machten sich die Geschwister Gedanken über die Zukunft. So konnte es nicht bleiben. Eine zeitlang wurden in diesem Saal Gottesdienste gehalten, dann wiederum an einer anderen Stelle. Sie waren ja bescheiden. Aber einen Ort, wo sie ungestört Gottes Wort hören konnten, das lag ihnen am Herzen.

Von Stunde an wurde im Gebet der himmlische Vater angesprochen:

Lieber Gott, wir sind im Glauben und Vertrauen Deine Kinder geworden. Kein Weg ist uns zu weit, kein Opfer zu groß. Du hast uns bisher aus allen Notlagen geholfen. Dafür unseren herzlichsten Dank. Nun stehen wir vor einem Problem. Wir haben keinen Raum, wo wir uns versammeln können, um Dein Wort zu hören. Hilf uns doch bitte bei der Suche nach einer geeigneten Unterkunft.



In einem Sprichwort heißt es: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber vortrefflich fein. Nun - der liebe Gott kann aber auch schnell sein. Schon wenige Tage später wurde Fritz Vatthauer unweit von der Hohen Straße 93 eine hübsche Wohnung und dazu eine Werkstatt angeboten. Die Werkstatt entsprach in der Größenordnung voll und ganz den Wünschen der Geschwister. Hier hatten sie genügend Platz. Die Kirchenleitung in Osnabrück wurde verständigt; ein langfristiger Vertrag mit dem Besitzer abgeschlossen.

Mit vereinten Kräften begannen die Geschwister den Werkraum vom alten Gerümpel zu befreien. Die schadhaften Wände wurden durch den Glaubensbruder Willi Schäfer, aus Sudwalde, der zwischenzeitlich neuapostolisch geworden war, fachmännisch ausgebessert. Die Decke bekam einen neuen Anstrich. Mit einer einfachen Tapete verkleidete man die nackten Wände. Die Schwestern putzten die Fenster, die sie dann mit freundlichen Gardinen schmückten.

Ein schlichter Altar und ein Harmonium wurden von Osnabrück zur Verfügung gestellt. Nun hatten die Sulinger Geschwister eine kleine, wenn auch bescheidene Kirche.

Der liebe Gott hatte die Bitten seiner Kinder erhört und sofort geholfen.

Viele großartige Dome mit all ihrer vergänglichen Pracht werden immer wieder von den Menschen bestaunt und bewundert. Sind sie Segenstätten?

Anders, ganz anders war es bei den Glaubensgeschwistern in Sulingen. Sie bewunderten nicht diesen einfachen Raum. Darauf kam es auch gar nicht an. Alle hatten erkannt und begriffen, daß ihnen Gott, der himmlische Vater, eine Segensstätte gegeben hatte, die ihr Leben, ihr Sinnen und Trachten mit Ewigkeitswerten bereicherte. Sie waren dankbar und ihre Freude kam mitten aus ihren Herzen. Nachdem die kleine Kirche im Jahre 1929 eingeweiht war, wurde Fritz Vatthauer ins Priesteramt gesetzt und gleichzeitig Vorsteher der Gemeinde Sulingen. Wie das bekannt wurde, sprach Schwester Vatthauer mit Schwester Schmidt darüber.

"Ob der Fritz wohl einen Gottesdienst halten kann?"



Der Vorsteher hörte diese Frage und setzte diesem Zweifel seine klare Antwort entgegen.

"Ich bin es nicht, der da redet, sondern es ist der Herr, der durch mich redet.!"

Beschämt wandten sich die Schwestern ab.

Der evangelische Geistliche sah mit Sorge, wie sich die Neuapostolische Gemeinde entwickelte. Bei einer Gelegenheit fragte er den Vorsteher der Apostolischen:

"Wenn nun mal einer aus der Gemeinde stirbt, wer soll denn da die Glocken läuten?"

Vorsteher Vatthauer antwortete:

"Herr Superintendent, als Jesus am Kreuze hing und für uns Menschen starb, hat da auch jemand die Glocken geläutet? Jesus brauchte bei seinem Tode kein Glockengeläute, wir brauchen es auch nicht."

Mit einem verlegenem Lächeln entfernte sich der in der Heiligen Schrift so gelehrte Mann.

Im Jahre 1930 starb die erste Glaubensschwester. Viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden, um den sterblichen Überresten des menschlichen Körpers eine würdige Grabstätte zu geben. Nur das Gesetz zwang den Geistlichen nachzugeben. Auf dem evangelischen Friedhof durfte nur am Grabe ein kurzes Gebet gesprochen werden. Mehr nicht. Und doch gerade diese Tatsache diente dazu, daß nun noch mehr Seelen hinzugeführt werden konnten.

Die Glaubensgeschwister nahmen in ihrer Kirche die Segnungen Gottes mit dankbarem Herzen hin. Hier konnten sie auch ihre Sorgen und Nöte auf den Altar des Herrn werfen. Sie fanden Trost und neue Kraft. Nur eines fehlte noch in der Gemeinde: Ein Chor.

Schöne Lieder zur Ehre Gottes hatten sie schon anderwärts gehört, aber selbst konnten sie diese nicht singen. Sie brauchten einen Chorleiter. In den eigenen Reihen war keine geeignete Kraft zu finden. Nun mußte wieder einmal der liebe Gott helfen.

Durch Mangel an Arbeitsplätzen und durch die Not wurde der Glaubensbruder Emil Schaake aus Herne nach Sulingen verschlagen. So glaubte es jedenfalls der aus Herne stammende Emil. Beim Besuch des ersten Gottesdienstes in Sulingen, trat der Vorsteher Vatt- hauer auf ihn zu und sagte:

"Emil, ich habe gehört, Du kannst Harmonium spielen.
Komm, spiele uns gleich das Eingangslied."

Emil machte das.

Als der Gottesdienst beendet war, nahm der Vorsteher Emil Schaake in den Arm und wandte sich zu den Geschwistern:

"Meine Lieben, seht ihn Euch an, das ist unser
Harmoniumspieler. Der liebe Gott hat unsere Bitte
erhört."

Alle freuten sich. Emil Schaake baute in den folgenden Wochen einen gemischten Chor auf, der mit seinen schönen, inhaltsreichen Liedern die Gotteskinder erfreute. Nicht nur das machte Emil, er bildete am Harmonium jungen Nachwuchs aus.

Der Vorsteher Vatthauer stand in der Treue im Werke des Herrn und ging den Glaubensgeschwistern als gutes Beispiel auf dem Wege zur himmlischen Heimat voran. Oft geschah es, daß er erst spät von seiner Arbeitsstätte kam. Er begrüßte nur kurz, aber sehr herzlich Frau und Kinder. Dann vertauschte er seinen Dienstock mit seiner schwarzen Jacke und meistens, ohne etwas gegessen zu haben, trat er hinter den Altar, um das zeitgemäße Wort den Kindern Gottes zu übermitteln. Alle Glaubensgeschwister schätzten ihren Vorsteher. Sie kannten ihn und vertrauten seinem Rat.

1933 kamen neue Machthaber an die Regierung. Diese Macht bekamen auch die Glaubensgeschwister zu spüren. Vor der Kirchentür mußte der Vorsteher den Geschwistern mitteilen:

„Im Auftrage des Führers wurde den neuapostolischen Christen mit sofortiger Wirkung untersagt, die Gottesdienste fortzusetzen.“

Fritz Vatthauer teilte den Geschwistern mit ernstem Gesicht diesen Beschluß der Regierung mit.

Alle waren erschrocken. Keiner konnte es fassen. Alle gingen traurig nach Hause. Wieviele Herzensschreie sind wohl zum Himmel emporgestiegen.

Da griff der liebe Gott ein.

Bereits wenige Tage später wurde in der Zeitung durch eine große Anzeige der Beschluß widerrufen.

Den Geschwistern fiel eine große Last von ihrer Seele. Sie atmeten auf, waren aber durch diesen Vorfall gewarnt und verhielten sich entsprechend vorsichtig auch ihren Mitmenschen gegenüber.



In Sudwalde, 13 km von Sulingen entfernt, hatte Familie Schäfer 1928 von einem Glaubensbruder, mit Namen Heisterberg, Zeugnis empfangen. Sie wuchsen im Sinn und Geist Jesu Christi. Bald wurde Familie Schäfer im Gotteswerk aufgenommen und später mit dem Heiligen Geist versiegelt.

Obwohl es zu damaliger Zeit eine beträchtliche Entfernung war, scheuten sich diese Geschwister nicht, den Gottesdiensten in Sulingen beizuwohnen. Aufgrund dieser weiten Entfernung, wurden auch Gottesdienste im Hause der Familie Schäfer abgehalten.

So ergab es sich, daß Schwester Schäfer den Nachbarinnen vom Werke Gottes erzählte. Dadurch angeregt, beschäftigten sich diese Frauen mit der Bibel, um nachzuprüfen, ob das auch stimmte, was ihnen die Frau Schäfer erzählt hatte. Dabei stießen sie auf neue Schwierigkeiten. Sie verstanden vieles nicht. Die Glaubensschwester wurde gefragt. Klug und aufschlußreich waren ihre Antworten. Die Nachbarinnen wunderten sich. Sie wurden schließlich zum Gottesdienst eingeladen und kamen auch. Der dienende Priester beantwortete während des Dienstes unbewußt alle Fragen dieser Frauen, so daß sie glaubten, die Frau Schäfer hätte zuvor den Amtsbruder von diesen bewußten Bibelstellen berichtet.

Danach befragt, verneinte die Schwester. So etwas würde sie niemals tun.

Jetzt wollten es diese Frauen genau wissen. Sie suchten sich wahllos ein Wort aus der Heiligen Schrift und waren sich einig, mit niemandem darüber zu sprechen.

Bei dem nächsten Gottesdienst kam das Wort durch den Priester klar und deutlich und wurde ihnen auf einfache Weise verständlich gemacht. Merkwürdig - der Priester konnte nichts davon wissen. Das konnte nur Gott.

Diese Frauen wurden mit ihren Familien neuapostolisch.

So entwickelte sich auch hier nach und nach eine kleine Landgemeinde. Die Bedienung der Geschwister erfolgte von den Brüdern aus Osnabrück. Die Wegverhältnisse waren schlecht. So hatte einmal der Älteste Leweck in Sudwalde gedient. Er wollte wieder nach Hause fahren, jedoch hatte er sein Auto im Schlamm festgefahren.

"Komm, Willi," rief er, "schieb mal mit."
Das würde ich gern tun, entgegnete Willi Schäfer, wenn ich nicht solch einen böartigen Hexenschuß hätte."

"Ach komm schon, schieb nur tüchtig, dann bist Du Deinen Hexenschuß los."

Bruder Schäfer humpelte zum Wagen, schmerzvoll preßte er die Lippen zusammen und schob. Der Wagen bewegte sich. Der Hexenschuß war weg.

Der liebe Gott hatte sich zum Wort seines treuen Knechtes bekannt.

Seit 1948 finden in Sudwalde regelmäßig am Sonntag früh, wie auch jeden Donnerstag abend Gottesdienste statt. Vorher von 1928 an, unregelmäßig.



Bezirksapostel Engelauf besuchte als Apostel am 23.7.1980 die Gemeinde, somit war zum erstenmal ein Apostel seit 41 Jahren zugegen.



Am 9.9.1981 besuchte Apostel Skilka mit unserem Bezirksältesten A. Zillmer die Gemeinde. In diesem Gottesdienst wurde der Priester W. Vatthauer Jun. in Ruhe gesetzt.

Apostel Ehlebracht hat mit dem Bezirksältesten A. Zillmer am 13.3.1985 einen Gottesdienst durchgeführt, der per Bildschirm in die anliegende Diele übertragen werden mußte, da so viele Geschwister erschienen waren, die auch in den vollen Genuß kommen wollten.

Auch der Bischoff König besuchte am 19.9.1984 die Gemeinde Sudwalde. Er wurde von unserem Bezirksältesten A. Zillmer begleitet.

Nach einem arbeitsreichen Leben, nicht nur im Natürlichen, auch in geistiger Hinsicht, wurde Vorsteher Vatthauer nach Vollendung seines 65. Lebensjahres 1954 zur Ruhe gesetzt. Ein hohes priesterliches Amt verabschiedete ihn in der Kirche und würdigte seine großen Verdienste im Werke des Herrn, seinen Fleiß und seine Treue.



Als Nachfolger wurde im Jahre 1954 Priester Roch aus Rahden die Betreuung der Sulinger Gemeinde übertragen. Auch seine liebevolle Arbeit sei hier gewürdigt. Autos waren Mangelware, so kam er nach seinem Dienst mit dem Güterzug von Rahden, diente hier oder besuchte die Geschwister und mußte hier übernachten. Morgens früh fuhr er mit dem ersten Zug wieder zu seinem Dienstplatz, manchmal wußte nicht einmal seine Familie wo er war. Aber er diente mit einer Hingabe den Geschwistern; kein Opfer war ihm zu groß, kein Weg zu weit. Man bedenke, im Winter bei Eis und Schnee, wenn er sich eines Motorrades bedienen mußte. Welchen Gefahren waren die dienenden Brüder ausgesetzt.

Ab 1959 wurde die Gemeinde Sulingen dem Bezirk Herford zugeteilt. Diesen Bezirk leitete der Bezirksälteste Lihra. Ihm treu zur Seite steht der Bezirksevangelist Albert Zillmer mit der gesamten Priesterschaft. Diese Gottesmänner dienten den Sulinger Geschwistern mit dem Wort aus dem Heiligen Geist. Und das schaffte eine herzliche Verbindung.



Mit dieser Umteilung wurde gleichzeitig der Priester Heinrich Mensing aus Huddestorf der neue Vorsteher. Er betreute die Geschwister bis zum Jahre 1964 wie ein Vater. Seine Freundlichkeit und sein fürsorgliches Wesen wurden sehr geschätzt.

Trotz der großen Strapazen, bedingt durch die Entfernung, ob Sommer ob Winter, erfüllte er seine Aufgaben mit Hingabe.

Im November 1964 wurde Priester Otto Meyer sen., der zwischenzeitlich von Uchte nach Sulingen verzogen war, zum Vorsteher der Gemeinden Sulingen und Sudwalde gesetzt.

Durch Zuzug und Versiegelung hat sich die Gemeinde Sulingen vergrößert, auch neue Ämter waren nötig. So hielt Apostel Knaupmeier am 9.7.1964 einen Gottesdienst in Sulingen, darin wurden die Brüder Horst Jonischkeit und Otto Meyer jun. in das Unterdiakonenamt gesetzt.

Apostel Knaupmeier hat mehrere Gottesdienste in Sulingen gehalten, in seiner Begleitung war immer der Bezirksälteste Lihra. Besonders sei der Apostelgottesdienst vom 30.9.1965 zu erwähnen, dieser fand in der Friedhofskapelle in Sulingen statt. 280 Geschwister waren zugegen. Sechs Seelen empfingen die heilige Versiegelung. Dazu wurden der Gemeinde Sulingen fünf Amtsgaben geschenkt.

Die Neuapostolische Gemeinde in Sulingen wurde immer größer. Der Raum in der Kampstraße 11 immer kleiner. Es mußte etwas geschehen. So beschloß unser Bezirksapostel W. Schmidt eine Kirche für die Gotteskinder in Sulingen zu bauen. Und sie wurde gebaut:

Der 15.9.1967 war ein besonderer Tag. Die neue Kirche am Schwärförder Weg sollte eingeweiht werden. Der einfache und schlichte Innenraum wurde von den Schwestern liebevoll mit vielen Blumen geschmückt. Der Altar versank förmlich in der Blütenpracht, es war ein schönes Bild.

Dann war es endlich soweit. Viele Geschwister kamen von nah und fern und wollten unter dem Wort des Apostels diese feierliche Stunde miterleben.

Das Eingangslied Nr. 306 wurde gesungen.

Beim Singen dieses Liedes standen so mancher Schwester und so manchem Bruder Tränen in den Augen. Es waren Tränen der Freude und des Dankes. Sie hatten es durchlebt. An den eigenen Seelen hatten sie verspürt, wie ihnen in der Felsenkluft Schutz gewährt und Segen gespendet wurde. Gott hatte sie nun aus der alten zu eng gewordenen Segensstätte in eine neue geführt.

Wie der Apostel Engelauf das vom Stammapostel gegebene Wort Lukas 19,9 vorlas:

Diesem Hause ist heute Heil widerfahren

horchten die alten Sulinger Geschwister auf. Ihre Augen leuchteten. Dieses Wort kannten sie. Damals waren viele von ihnen noch Kinder. An dieses Wort hatten sie seit dem 2. Pfingsttage im Jahre 1924 geglaubt. Daran hatten sie sich festgehalten in all den Wirren der damaligen Zeit. Ihrer neuen Kirche und Ihnen selbst wurde zum andernmale das Wort gegeben. In einer Zeit, die noch gefährlicher war für ihre Seelen.

Apostel Engelauf ging immer wieder auf dieses Wort ein. Das Heil, das diesem Haus und den anwesenden Seelen widerfahren war, sollte immer mit ihnen sein bis in alle Ewigkeit.



Dann trat ein einmaliges Ereignis ein, was wohl nie wieder für Sulingen in Frage kommt.

Stammapostel Walter Schmidt kam am 23.6.1968 mit den Aposteln Schiwy und Engelauf nach Sulingen. Viele andere hohe Ämter waren in seiner Begleitung.

Beim Stammaposteldienst waren 486 Geschwister anwesend. Es war dann kein Raum in der Herberge (Kirche). Keller und Flure, alle Räumlichkeiten mußten ausgenutzt werden. Aber viele geduldige Schafe gehen in einen Stall.

Der Gottesdienst wurde unter das Wort Johannes 10,14 gestellt.

Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen
und bin bekannt den Meinen

Die Apostel Schiwy und Engelauf dienten mit.



Der Gottesdienst war zu Ende. Bevor der Stammapostel den Raum verließ, blieb er noch vor der Stirnseite des Altars stehen und schaute sich die Weltkarte an, die die Sulinger Geschwister aus farbigem Island-Moos angefertigt hatten.



Im
in
und
war
Lei
wir
Vie

In
den
zue
sch

Un
sc



Im Jahre 1971 wurden im Hause der Glaubensschwester Krautschick in Siedenburg Gottesdienste abgehalten. Der Bezirksälteste Lihra und ihm treu zur Seite stehend unser Bezirksevangelist A. Zillmer waren oft in Siedenburg.

Leider ging unsere Schwester im Jahre 1979 heim, somit verloren wir unsere Heimstätte, doch sind dort 7 Seelen hervorgegangen. Vier Seelen wohnen davon noch in Siedenburg.

In den acht Jahren, wo in Siedenburg Gottesdienste abgehalten wurden, alle 14 Tage, ist es nur einmal vorgekommen, daß keine Gäste zugegen waren. Dieses ist aber der heimgegangenen Schwester Krautschick zu verdanken, die unermüdlich eingeladen hatte.

Unserem Vorsteher standen bei der Erfüllung der vielen, großen und schönen Aufgaben noch folgende Amtsbrüder zur Seite:

Priester	Otto Meyer sen.
Priester	Willi Vatthauer (Sohn des ersten Vorstehers)
Priester	Horst Jonischkeit
Priester	Friedel Schäfer
Diakon	Otto Meyer jun.
Diakon	Albert Duwe
Unterdiakon	Günter Rietz/Dirigent
Unterdiakon	Werner Eisenblätter
Unterdiakon	Peter Lissner



Am 10.7.1977 hielt unser Bezirksapostel Schiwy in Sulingen einen Gottesdienst. In seiner Begleitung war Apostel Engelauf, der Älteste K.F. Lihra, der Bezirksälteste Buschkamp aus Bielefeld sowie unser Bezirksevangelist A. Zillmer.



Am 29.3.1981 diente der Bezirksapostel Engelauf in der Gemeinde Minden Mitte. In diesem Gottesdienst wurde der Bezirksevangelist Albert Zillmer in das Bezirksältestenamts eingesetzt.

Am Nachmittag waren die Gemeinden von Norden nach Sulingen eingeladen, wo der Apostel Kusserow im Auftrage des Bezirksapostels uns Gotteskindern diente. Dort wurde der Bezirksälteste den Gemeinden vorgestellt und Priester Burkert als Vorsteher der Gemeinde Uchte gesetzt. Zugewesen war auch der spätere Apostel Skilka, der damals noch im Bischofsamt diente.

Der Priester Otto Meyer jun. aus Sulingen, wurde vom Bezirksapostel mit anderen Brüdern für die Missionsarbeit in Portugal und den dazugehörigen Inseln eingesetzt. Diese Aufgabe hat er bis zur Stunde mit Freude erfüllen können. Unser Bezirksevangelist Günter Wiktor, dem die Einteilung der Missionsarbeit obliegt, hat zu den ihm zugeordneten Missionsarbeitern ein besonders herzliches Verhältnis.

Nicht nur das die Missionsarbeit in Portugal fruchtbaren Boden fand, auch die nach hier verzogenen portugiesischen Familien, die hier Arbeit und Brot fanden, konnten durch die rege Weinbergsarbeit uns zugeführt werden. Dadurch wurden am 27.1.1985 in der Gemeinde Lahde durch den Apostel Ehlebracht portugiesische Seelen versiegelt. Auch aus Ghana und Pakistan waren Seelen dabei.

Am 9.1.1985 weilte unser Apostel Ehlebracht in Stadthagen. In diesem Gottesdienst empfing Evangelist Otto Meyer sen. das Hirtenamt und sein Sohn, Otto Meyer jun., das Evangelistenamt.



Großer Segen wurde der Gemeinde zuteil, als am 31. März 1985 in Sulingen der Bezirksapostel Engelauf und Apostel Ehlebracht die Konfirmation durchführten. Gerade an diesem Tage hatte unser Bezirksälteste Zillmer seinen Geburtstag.

Es waren zu diesem Gottesdienst die Gemeinden Stolzenau, Huddestorf und Uchte geladen und alle Vorsteher des Bezirkes. Sechs Konfirmanden standen am Altar und sprachen das Treuegelüb- nis. Für sie wird dieser Tag unvergeßlich bleiben.



Am 27.4.1986 war der Apostel Ehlebracht in Sulingen. In diesem Gottesdienst bekam eine Schwester aus Sulingen und ein Unterdiakon aus Bad Tölz den Verlobungssegen. Auch eine Versiegelung fand statt, ein Zwillingspaar aus der Gemeinde Sudwalde wurden hinzugetan.



Die Brüder der Gemeinde Sulingen haben ein weites Umfeld zu versorgen, siehe lt. Landkarte. Bis zu 20 km sternförmig nach allen Richtungen wohnen unsere Geschwister. Viele der Brüder sind eingesetzt, um diese heranzuholen. Dadurch können manche nur einmal am Sonntag an den Gottesdiensten teilnehmen und in der Woche nur vereinzelt.

Unsere Sorge ist, allen Geschwistern gleichviel Segensstunden zu übermitteln; der himmlische Vater möge weiter seine schützende Hand darauf legen.

Hirte	Otto Meyer sen. (Vorsteher)
Evangelist	Otto Meyer jun.
Priester	Horst Jonischkeit
Diakon	Albert Duwe (Sudwalde)
Diakon	Peter Lissner
Diakon	Reinhold Röper
Diakon	Detlef Schwecke
Unterdiakon	Hans-Jürgen Kienast
Unterdiakon	Helmut Müller
Unterdiakon	Johann Schäfer (Sudwalde)

In dieser Chronik haben wir versucht, die wichtigsten Ereignisse wiederzugeben. Wenn wir nicht alles erfassen konnten, dann nur, weil wir zeitlich und raummäßig nicht zurechtkämen. So sollen alle Erlebnisse hier in dieser Chronik stellvertretend für die nicht aufgeführten sein.